Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 14 (1916)

Heft: 5

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mieren und üble Gerüche aus dem Munde wie aus der Scheide zu unterdrücken; es wurden Kugeln in den Mund oder die Scheide gebracht.

Daß anatomische Kenntnisse nicht ganz fehlten, kann daraus geschlossen werden, daß an einer Stelle die Rede ist von zwei Gefäßen, die der Blase Urin zuleiten, damit können wohl nur die Harnleiter gemeint sein.

Mittel wurden ferner angegeben, um die Geschwülste im Leibe zu entfernen; genützt werden sie wenig haben. Viele Medikamente waren vorhanden, die schweißtreibend, harntreibend oder als Abführmittel wirkten. Wie noch lange Zeit später, wurden auch schon damals die menschlichen Ausscheidungen als Heilmittel verwendet, so wurde eine Erkrankung, die mit Rotlauf Aehnlichkeit zu haben schien, mit Frauenurin und Eselskot zu vertreiben gesucht.

Gegen Bandwurm kannten die alten Aegypter schon die Wurzelrinde des Granatbaumes, dessen Früchte noch jetzt Verwendung finden. Als ein vorzügliches Abführmittel wurde Rizinusöl mit Bier vermengt den Kranken gegeben; ferner wurde Rizinussamen zerstampft und mit Oel vermischt auf dem Kopf eingerieben, um den Haarwuchs zu fördern; heute noch gibt man Rizinusöl zu Haarwässern oder Haarölen bei.

Im ganzen findet man in jener Schrift nicht weniger als 700 verschiedene Mittel aus dem Tier-, Pflanzen- und Mineralreich, die als Medikamente benützt wurden. Hie und da wurden die betreffenden Stoffe von weither bezogen, so z. B. von den Phönikern, mit denen rege Handelsbeziehungen bestanden.

Daß auch das Spezialistentum in der Medizin keine Erfindung der Neuzeit ist, geht daraus hervor, daß es Spezialärzte gab für Kopf-, Augen-, Ohren-, Zahn- und Bauchleiden. Es war vorgeschrieben, die Entwicklung einer Krankheit zuerst einige Zeit zu studieren, bevor die Behandlung begann; diese setzte gewöhnlich erst am vierten Tage ein.

In diätetischer Beziehung waren wichtige Vorschriften aufgestellt. Jedermann mußte monatlich drei Tage lang Brechmittel, Klystiere, Abführmittel und Waschungen gebrauchen, da man glaubte, die meisten Krankheiten entstünden aus Unreinigkeiten des Magens und der Därme. Diese Anschauungen bestehen auch heutzutage noch vielfach, wie dies aus der Menge der angepriesenen sogenannten „Blutreiniger" hervorgeht, die ja nichts anderes sind, als Abführmittel, auch glauben ja noch viele Leute, besonders auf dem Lande, im Frühjahr eine Abführkur mit Aderlaß nötig zu haben. Aber auch sonst badeten und wuschen sich die alten Aegypter häufig schon zum Zwecke, den Aussatz, der in jenen Ländern häufig vorkam, zu verhüten. Die Könige besaßen ganz bestimmte Vorschriften, wieviel und welche Speisen sie täglich zu genießen hatten.

Um zu wissen, ob ein neugeborenes Kind am Leben bleiben würde, achtete man darauf, was es für einen Schrei ausstieß sofort nach der Geburt: wenn der Schrei lautete: „ni!" so bedeutete dies, daß es am Leben bleiben würde, schrie es aber „uba!" so bedeutete dies seinen Tod.

War ein Kind von der Mutterbrust entwöhnt, so bekam es Gemüsekost, doch wird wohl das Stillen lange Zeit fortgesetzt worden sein, sonst hätten die Kinder dieses Essen ja nicht vertragen.

Schweinefleisch, Bohnen und Seefische durften die Aegypter nicht essen.

In den ältesten Zeiten wurde bei den Aegyptern auch die Beschneidung ausgeführt, die verschiedene andere Völker, so die Israeliten, dann auch ausübten. Bei den Aegyptern aber wurden nicht nur die Knaben beschnitten, sondern auch die Mädchen. Den ersteren schnitt man ein Stück der Vorhaut weg, den letzteren wahrscheinlich die kleinen Schamlippen. Bei einigen afrikanischen Völkern werden heute noch die Mädchen, wenn sie mannbar werden, beschnitten, indem man ihnen den Kitzler mit den kleinen Schamlippen wegschneidet, wobei nicht selten ein Mädchen zu Grunde geht. Nun erst sind die Mädchen heiratsfähig.

Im ganzen waren die anatomischen Kenntnisse der Aegypter mangelhafte. In den späteren Zeiten befahlen die Könige, daß die Leichen seziert werden sollten, damit die Aerzte in der Anatomie Kenntnisse erwürben; doch scheint dies nicht viel genützt zu haben. Das Einbalsamieren hat allem nach auch nicht viel zur Vermehrung der Kenntnisse vom innern Bau des Körpers beigetragen, es wird eben nach einer bestimmten Routine ausgeführt worden sein.

Ein alter Arzt allerdings scheint nach einer Stelle in einer Schrift zu schließen, sich durch das Gefühl überzeugt zu haben, daß das Blut aus dem Herzen in die verschiedenen Körperteile geht, denn er sagt, daß wohin man auch den Finger lege, man auf das Herz treffe, weil dessen Gefäße in alle Glieder gingen; es sei der Knotenpunkt aller Gefäße des Körpers.

Auf Reisen nahmen schon damals vornehme Leute kleine Reiseapotheken mit sich, wie dies heute noch der Brauch ist. Man kennt eine solche, die der Witwe des Königs Mentschotep gehörte, mit mannigfaltigen Medikamenten; sie ist in Berlin im ägyptischen Museum aufbewahrt.

Von medizinischen Instrumenten, welche die alten Aegypter benutzten, wissen wir nicht viel; ein bestimmtes medizinisches Buch, das einmal existiert hat, ist noch nicht aufgefunden worden; vielleicht sind darin solche Instrumente beschrieben oder abgebildet.

Schweizer. Hebammenverein.

Einladung
zur
23. Delegierten- und Generalversammlung
im Kasino in Winterthur
Montag den 29. und Dienstag den 30. Mai 1916.

Werte Berufsschwestern!

Trotz Krieg und harten Zeiten beschlossen die Sektionen des Schweiz. Hebammenvereins im Jahre 1916 einen Delegiertentag und eine Generalversammlung abzuhalten. Die freundliche Einladung der Sektion Winterthur, die Tagung dort zu veranstalten, erleichterte die Wahl und den Entschluß.

Wir danken an dieser Stelle der Sektion Winterthur und freuen uns, uns dort zu vereinigen, wo zum Wohle der kranken Hebammen von seiten des Vorstandes der Krankenkasse so viel geleistet wird.

An alle Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins ergeht die freundliche Einladung, teilzunehmen an unserer Tagung in Winterthur.

Herr Dr. Ammann, Spezialaugenarzt, wird uns einen Vortrag halten über „Augeneiterung der Neugebornen." Wir werden also zur Belehrung etwas mit nach Hause nehmen.

Das Kasino ist nur 3 Minuten vom Bahnhof entfernt. Wir werden bei der Ankunft hier einen Kaffee genießen können vor den Verhandlungen. Das Abendessen ist uns à Fr. 1. 50 geboten, bestehend aus Fleisch und 2 Gemüsen, ohne Dessert. Die Bankettkarte an der Generalversammlung kostet Fr. 2. 50 (Suppe, Braten, 2 Gemüse und Dessert).

Ganz in der Nähe sind die beiden Hotel „Krone" und „Löwen". Da können wir gutes Nachtquartier und Frühstück à Fr. 3. 75 haben. Das Bankett beginnt um 1 Uhr und endigt um 3 Uhr. Die Sektion Winterthur schreibt, daß sie sich freut, die Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins in ihrer Mitte zu begrüßen. Sie wird ihr Möglichstes tun, allen Teilnehmerinnen den Aufenthalt angenehm zu machen und entbietet zum Voraus ein herzliches „Willkomm!"

Traktanden für die Delegiertenversammlung
Montag den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr
im Kasino in Winterthur.

1. Begrüßung der Präsidentin.
2. Wahl der Stimmenzählerinnen.
3. Jahres- und Rechnungsbericht des Schweiz. Hebammenvereins.
4. Bericht der Revisorinnen über die Vereinskasse.
5. Bericht über den Stand des Zeitungsunternehmens.
6. Revisorinnenbericht über das Zeitungsunternehmen.
7. Vereinsberichte der Sektionen Schaffhausen, Solothurn und St. Gallen.
8. Antrag der Sektion Zürich: „Es haben die Nachnahmen der „Schweizer Hebamme", der Krankenkasse und der Zentralkasse nicht so rasch auf einander zu folgen."
9. Antrag des Zentralvorstandes: „Nach Ablauf der 5-jährigen Vereinsleitung sei die Sektion vorzuschlagen, die die Leitung der Vereinsarbeit im Jahre 1917 zu übernehmen hat." Nach dem Turnus kommen in Betracht Bern, Zürich event. Aargau.
10. Wahl der Revisorinnen für die Vereinskasse.
11. Wahl der Delegierten an der Bund schweiz. Frauenvereine.
12. Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung.
13. Allgemeine Umfrage.

Generalversammlung
Dienstag den 30. Mai, vormittags 11 Uhr
im Kasino.

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin.
2. Wahl der Stimmenzählerinnen.
3. Vortrag von Herrn Dr. Ammann, Spezialaugenarzt, über: Augeneiterung der Neugebornen.
4. Genehmigung des Protokolls über die Verhandlungen der letzten Delegiertenversammlung.
5. Genehmigung der Rechnung der Vereinskasse.
6. Bericht des Zeitungsunternehmens.
7. Besprechung über Beschlüsse der Delegiertenversammlung.
8. Wahlen.
9. Wünsche und Anregungen.
10. Unvorhergesehenes.

Freundlich grüßt alle Kolleginnen

Die Präsidentin: Ch. Blattner-Wespi,
Basel, Kanonengasse 13.

Traktanden für die Delegierten-Versammlung der Krankenkasse.
Montag den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr,
im Kasino in Winterthur.

1. Abnahme des Geschäftsberichtes.
2. Abnahme der Jahres-Rechnung und Bericht der Revisorinnen.
3. Wahl der Vororts-Sektion für die Krankenkasse.
4. Wahl der Revisorinnen für die Krankenkasse.
5. Beurteilung von Rekursen gegen Entscheide der Krankenkasse-Kommission.
6. Bestimmung des Ortes der nächsten ordentlichen Versammlung.
7. Verschiedenes.

General-Versammlung
Dienstag den 30. Mai, vormittags 11 Uhr,
im Kasino in Winterthur.

Traktanden wie oben.

Die Krankenkasse-Kommission:
Frau Wirth, Präsidentin.

Zentralvorstand.

Um Klarheit über die Zahl der Besucherinnen des Delegiertentages und der Generalversammlung zu haben, bitten wir die tit. Sektionen, ihre Delegierten und Teilnehmerinnen am Bankett der Präsidentin der Sektion Winterthur, Frau Enderli, Hebamme, zum Maieriesli, Wülflingen bei Winterthur per Postkarte zu nennen, damit für Nachtquartier und Speisung gesorgt werden kann. Die Angabe kann ja nur von ungefähr sein, da manche Kollegin noch vor der Abreise abgehalten werden kann.

Zur Einladung an unsere Tagung in Winterthur geben wir einen Ueberblick über die Züge.

Abgang der Züge ab:

				Winterthur an:
Basel	via Stein	morgens 7	„	9^{24}
„	„	mittags 1^{08}	„	3^{14}
„	via Zürich	morgens 8^{50}	„	12^{25}
Olten	„	„ 8^{30}	„	10^{54}
„	„	mittags 12^{09}	„	2^{09}
St. Gallen	„	morgens 11^{50}	„	1^{20}
„	„	mittags 12^{24}	„	2^{56}
Winterthur	via Stein	abends 6^{06},	Basel an:	8^{50}
„	Olten	„ 5^{52}	„	9^{45}

Die Präsidentin: Ch. Blattner-Wespi, Kanonengasse 13, Basel.

Krankenkasse.

Ktr.-Nr. Eintritte:

71 Frl. Emma Hofer, Höllstein (Baselland).
72 Frl. Martha Rudin, Waldenburg (Baselld).
73 Frl. Marg. Vögelin, Lampenberg (Baselld).
88 Frl. Ida Müller, Uerkheim (Aargau).
109 Frl. Adeline Berweger, Flawil (St. Gallen).

Seid uns alle herzlich willkommen!

Erkrankte Mitglieder:

Frau Vogel, Kölliken (Aargau).
Frau Herren-Krummen, Bern.
Mlle. Jeanne Chabloz, La Tour-de-Peilz sur Vevey (Vaud).
Frau Staub-Denzler, Zürich.
Frau Zimmerli, Dottikon (Aargau).
Frau von Rohr, Winznau (Solothurn).
Frau Walser, Quinten-Wallensee (St. Gallen).
Frl. Wuhrmann, Zürich.
Frau Flury, Matzendorf (Solothurn).
Mme. Besson, Genève.
Frau Putzi-Ladner, St. Antönien (z. Z. Schiers Krankenhaus).
Frau Werner, Alten (Zürich).
Frau Steiner, Pfungen (Zürich).
Frau Leuenberger, Utzigen (Bern).
Mme. Gris, Lausanne (Vaud).
Frau Bölsterli, Wagenhausen (Thurgau).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Mme. Chevallier-Malherber, Chavornay (Vaud).
Frau Tamiozzo-Rocco, Degersheim (St. Gallen).
Frau Bögli-Habegger, Langnau (Bern).
Frau Aebischer-Nyffeler, Schwarzenburg (Bern).

Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:
Frau Wirth, Präsidentin.
Frl. E. Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

† Professor Dr. Otto von Herff.

Am 30. April starb unerwartet an den Folgen einer Sepsis, die er sich bei einer Operation zugezogen, der Universitätslehrer und Vorsteher des Frauenspitales, Herr Professor Dr. Otto von Herff in Basel.

Seit 1. April 1901 wirkte er in Basel als treuer, gewissenhafter Lehrer seiner Studenten und als Hebammenlehrer. Die große Frauenklinik, in der sich jährlich durchschnittlich 1500 Entbindungen abwickelten, war sein Gebiet neben der gynäkologischen Abteilung. Hier arbeitete er im Kampfe gegen Puerperalfieber, gegen die gefürchtete Eklampsie und gegen Blutungen.

Die schweizerischen Hebammen hörten seine Vorträge in Basel und Luzern.

Eine kantonale Ausstellung des Auftretens des Wochenbettfiebers in der Schweiz zeigte er uns an Hand von Stäbchen, die hoch und niedrig standen, noch vergangenen Mai bei unserer jährlich wiederkehrenden Prüfung. Er bezeugte seine große Freude, daß in Baselstadt das Stäbchen den niedrigsten Stand der gefürchteten Krankheit angab. Er munterte uns zu noch größerer Reinlichkeit auf, um womöglich die Krankheit noch mehr herabzusetzen. Er verfehlte aber auch den Hebammen seine Anerkennung nicht, für ihre Leistungen in der Desinfektion.

Welch große Leistungen hat Herr Professor von Herff während 15 Jahren in Basel geleistet zum Wohle der Frauen und zu ihrer Erhaltung. Dafür kann ihm Basel nicht genug danken. Er setzte seine ganze Kraft ein und war unermüdlich, die Studenten und Hebammen zu lehren, daß nur die peinlichste Desinfektion bei der Leitung von Geburten der Wöchnerin ein gesundes Wochenbett liefert.

Es sei ihm an dieser Stelle tiefempfundener Dank gesagt für seine große Lebensarbeit.

Wir lassen noch eine Aufzählung in den Daten des Wanderbuches über seinen Lebensgang folgen, die wir den „Basler Nachrichten" entnehmen.

Professor von Herff wurde geboren im Jahre 1856 in Mexiko. Er stammte aus Hessen, erwarb sich aber später das Burgerrecht in Basel. Nachdem er in Darmstadt die Schulen besucht und auf den Universitäten Bonn, München, Berlin, Wien, Kiel und Straßburg Medizin studiert hatte, promovierte er 1879 zum Doktor. Von 1881 bis Ende 1882 wirkte er als erster Assistent der chirurgischen Klinik in Gießen, 1883—1889 war er ordinierender Arzt für Chirurgie und Gynäkologie am Diakonissenspital in Darmstadt, 1889—1901 erster Assistent an der Frauenklinik in Halle unter Prof. Kaltenbach und Fehling; 1889 habilitierte er sich und wurde Mitglied der Prüfungskommission, erhielt 1894 den Amtscharakter als Oberarzt und rückte 1900 zum außerordentlichen Professor mit dem Lehrauftrag für Vorlesungen aus dem Gebiete der Geburtshilfe und Gynäkologie vor. Am 23. Februar 1901 wurde von Herff als ordentlicher Professor der Gynäkologie, Geburtshilfe und Direktor des Frauenspitals mit Amtsantritt auf 1. April 1901 nach Basel berufen und wirkte da bis zu seinem Tode. Im Mai 1903 ernannte ihn die italienische gynäkologische Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied. Ch. Blattner-Wespi.

Vereinsnachrichten.

Sektion Appenzell. Wir blicken noch auf unsere Versammlung, den schönen 1. Mai zurück. Trotz schwerer Zeit verlockte dieser Frühlingsmorgen zu einem fröhlichen Wiedersehen; und wirklich, von allen Seiten unseres Ländchens sind die Kolleginnen erschienen, eine ganz erfreuliche Zahl!

Die Geschäfte dauerten nicht lange. Der Antrag von der Sektion Zürich, betreffend günstigere Einteilung der Nachnahmen, ward einstimmig gutgeheißen. Als Delegierte nach Winterthur wurde Frau Scheser in Speicher gewählt; mögen ihr und andern Teilnehmerinnen dort glückliche Tage beschieden sein.

Herr Dr. Drüst brachte einen interessanten Vortrag über das Leben von Prof. Dr. Semmelweiß; dessen Wirken und Kampf gegen das Kindbettfieber. Es ging eben diesem großen Denker wie manch' anderem Forscher und Künstler, daß während seinem Dasein das Werk seines Strebens vielfach angefochten und verkannt wurde, und erst nach seinem Tode zur Geltung und gebührenden Ehre gelangt. Nun erntet die Nachwelt die Früchte seiner unermüdlichen Tätigkeit. In dem gehaltenen Vortrage entfaltete sich ein anschauliches Bild jenes großen Werkes. Es sei Herrn Dr. Dürst seine Mühe und Güte bestens verdankt.

Die Augustversammlung fällt wieder aus, dagegen hoffen wir, uns im Oktober in Herisau wieder zu treffen. Die Aktuarin: Frau M. Schieß.

Sektion Basel-Stadt. An unserer ziemlich gut besuchten Versammlung vom 26. April hielt uns Herr Dr. Hüssi, Oberarzt im Frauenspital einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Wehenschwäche in der Eröffnungs-, Austreibungs- und Nachgeburtszeit. Wir danken Herrn Dr. Hüssi auch an dieser Stelle noch bestens.

Im Mai findet keine Sitzung statt. Im Juni werden wir wie gewohnt, unsern Ausflug ins Bottminger Schlößchen machen. Der Tag wird in der Juni-Nummer bekannt gemacht. Als Delegierte an den Hebammentag in Winterthur werden Frau Strütt-Frey und Frau Gaß-Rohrbach abgeordnet. Der Vorstand.

Sektion St. Gallen. Unerfreulicherweise war die Versammlung vom 1. Mai schlecht besucht. Die Ursache lag wohl darin, daß man nicht einen bestimmten ärztlichen Vortrag versprechen konnte. Jedenfalls ist auch die Versammlung ein wenig vergessen worden.

Nach freundlicher Begrüßung durch die Präsidentin wurden die Traktanden rasch erledigt. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und angenommen. Sehr erfreut war Frl. Hüttenmoser bei der Ueberreichung des Diploms. Sie dankte herzlich und gerührt und wünschte dem Verein weiteres Gedeihen. Als Delegierte wurden Fr. Beerli und Frieda Jung gewählt. Während der Erledigung der Traktanden sahen wir uns genötigt, da nur zwölf Mitglieder anwesend waren, dem werten Referenten Herrn Dr. Blösch zu berichten, ob wir ihn für das nächste Mal erwarten dürften, da wir Herrn Dr. nicht zumuten konnten, daß er vor einer so kleinen Teilnehmerzahl referieren soll. Wir hoffen aber bestimmt, daß sich das nächste Mal mehr Kolleginnen einfinden werden. Es ist auch für den Vorstand keineswegs erfreulich, zuerst den Arzt darum zu bitten, um nachher wieder abzuberichten. Es tat uns sehr leid, schon in Anbetracht des interessanten und lehrreichen Themas über Puerperalfieber. So waren unsere Verhandlungen um 4 Uhr zu Ende.

Es werden jedenfalls noch nicht alle Kolleginnen, hauptsächlich die auswärtigen, die überaus schmerzliche Kunde vernommen haben vom Hinschiede des verehrten Herrn Bezirksarzt Dr. Aepli. Seit vielen Jahren war er unermüdlicher Chefarzt und Hebammenlehrer der kantonalen Entbindungsanstalt St. Gallen, und hat sich um dieselbe unermeßliche Verdienste erworben. Wohl wußte man, daß er schon vor vielen Wochen leidend war, dennoch glaubte man kaum, daß der Tod so schnell an ihn herantrete. Gerne werden sich viele Kolleginnen erinnern an die gute Lehrzeit, die er stets mit größter Gewissenhaftigkeit, Aufopferung, Liebe und Treue geleitet hat, und werden ihm über sein teures Grab hinaus dankbar sein für ihre erworbenen Berufskenntnisse. Wie wünschte er immer jeweils den austretenden Schülerinnen guten Erfolg und Glück, nachdem er sein Möglichstes getan, etwas Gutes aus ihnen zu machen, und sorgte noch oftmals für ihr Fortkommen. Ich glaube, es werden ihm alle stets ein treues, unvergeßliches Andenken bewahren. Es ist nur zu bedauern, daß er nicht noch länger seine hervorragenden Verdienste für das Wohl der Menschheit ausüben konnte. Er ruht nun aus, von seinen Leiden und Mühen. Er ruhe im Frieden!

Die nächste Versammlung ist auf Montag den 19. Juni festgesetzt und hoffen wir auf eine

erfreuliche Teilnahme. Nähere Mitteilungen über die nächste Versammlung erfolgt in der Juninummer. Mit kollegialischem Gruß!

Der Vorstand.

Sektion Schaffhausen. Am 9. Mai 1916 hat unsere Sektion wieder ihre jährliche Versammlung abgehalten und zwar am gleichen Orte, wie voriges Jahr, in Neuhausen. Herr Dr. Huber in Neuhausen, der damals uns so trefflich belehrte über Blutungen der verschiedensten Art, besonders bei Verletzungen, hat uns dies Jahr praktisch gezeigt, (wobei ein Knabe herhalten mußte) wie die verschiedenen Verbände anzulegen seien. Je nach der Art der Verwundung und den Verhältnissen ist diese oder jene Art des Verbandmaterials anzuwenden, oder wenn transportiert werden muß, das Notwendige anzuordnen und der Notverband anzulegen. Wir sind Herrn Dr. Huber gar sehr dankbar, daß er uns in gedrängter Kürze so viel Nützliches und Brauchbares gezeigt. —

Wer weiß, ob in dieser schweren Zeit nicht diese oder jene Kollegin in den Fall kommen kann (wovor uns Gott behüten möge), einen Notverband anzulegen. Und ist dies nicht der Fall, so trägt keines schwer an den Kenntnissen, die man sich erworben hat.

Sektion Winterthur. Die Versammlung vom 27. April behandelte meist nur Beratung und Besprechungen betreffend den Hebammentag. Wir alle freuen uns, den Schweizerischen Hebammenverein hier in Winterthur zu haben. Wenn auch in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse unser Fest in ganz bescheidenem Rahmen gehalten wird, so werden Euch gewiß die Stunden, die nach ernster Beratung noch übrig bleiben, erfreuen, so daß sie Euch in steter Erinnerung bleiben. Ein herzlicher Empfang wird allen Kolleginnen zu teil, darum macht Euch einen oder zwei Tage frei von den Sorgen des Berufs und dem Alltagsleben und kommt nach Winterthur. Es wird gewiß viele ganz angenehm berühren, wenn sie bei Kempthal vorbeifahren, wo wir auf die großherzige Einladung der Firma „Maggi & Co." vor elf Jahren ein seltenes Fest gefeiert hatten.

Einige Mitglieder werden auf die bestimmten Züge am Bahnhof warten und die Kolleginnen ins Kasino begleiten. Ihr werdet sie erkennen am blauweißen Abzeichen.

Die Mitglieder der Sektion Winterthur laden wir speziell ein, auch am Delegiertentag zu erscheinen, damit Ihr, wenn auch nicht stimmberechtigt, doch den Verhandlungen beiwohnen könnt, und Euch auch die schönen Stunden des Abends nicht entgehen. Die Zugverbindung ist ja sehr günstig. Sollte dann nach der einen oder andern Seite kein Zug mehr fahren, so bezieht man ein Freiquartier bei einer Kollegin. Dem Papa Storch bindet man die Flügel für diesen Abend, daß er uns schön in Ruhe läßt.

Ihr seht also, daß Ihr auch neben ernsten und arbeitsreichen, auch frohe Stunden erleben werdet und hoffen wir auf frohes Wiedersehn am 29. und 30. Mai in Winterthur.

Im Namen des Vorstandes:

Die Aktuarin Frau Egli-Sigrist.

Sektion Zürich. Die Aprilversammlung war gut besucht. Herr Dr. Ruß hielt uns einen Vortrag über die verschiedenen Einrisse in die Geburtswege während der Geburt. Mit großem Interesse haben wir den belehrenden Worten gelauscht. Wir danken auch an dieser Stelle Herrn Dr. Ruß bestens für sein Bemühen. Nach dem Vortrag folgte die Wahl der Delegierten nach Winterthur. Gewählt sind: Frau Rotach, Präsidentin, und Frau Leimbacher, Oerlikon, als Stellvertreterin, Frau Schneider, Zürich III.

Wegen dem Hebammentag fällt unsere Mai-Versammlung aus. Wir bitten aber unsere Kolleginnen, recht zahlreich an der Delegierten- und Generalversammlung in Winterthur teilzunehmen, um dadurch unsere allezeit vorwärtsstrebende Schwestersektion zu ehren.

Schreiberin will nicht mehr verraten, als daß uns am Delegiertenabend ein paar gemütliche Stunden beschieden sein werden. Diejenigen, welche nicht übernacht bleiben können, ist es ja noch spät möglich heimzufahren, die Fahrgelegenheit für uns ist hin und zurück sehr günstig. Für den Vorstand:

Frau Denzler-Wyß.

Probleme der Mädchenbildung.

Vortrag von G. Rothen,
Vorsteher der städtischen Mädchensekundarschule, Bern

(Fortsetzung.)

Trotzdem wir einer vermehrten, vertieften Berufsbildung das Wort reden — wahrlich, aus guten volkswirtschaftlichen Gründen, — ist uns bewußt, daß die Hauptaufgabe des weiblichen Geschlechts die Führung des Haushaltes und die Kindererziehung ist und bleiben wird. Im Beginn des Maschinenzeitalters, da die fast unheimlich anwachsende Industrie Männer wie Frauen, ja sogar Kinder aus dem Familienkreis in die Fabrikräume trieb, glaubten Spezialreformer beiden Geschlechts im Ernst an das rasche und unabwendbare Ende der Einzelhaushaltung. Diese müsse — so meinten sie — mit ihrem Kleinbetrieb, Wareneinkauf in kleinen Quantitäten, statt im großen, mit ihrer Verschwendung von Zeit, Raum, Material, Arbeitskräften — man rechne bloß: jede eine Küche, ein Herd, eine Köchin für nur wenige Personen! — die Einzelhaushaltung müsse dem viel billigeren, organisierten Gemeinschaftshaushalt weichen, wo jede Teilarbeit, wie z. B. Kochen, Waschen, Zimmerreinigung, Kinderwartung usw. beruflich, d. h. von solchen, die dazu besondere Eignung hätten, ausgeführt würde. Die Voraussagen haben sich nicht erfüllt. Der Großbetrieb hat vor der Einzelfamilie Halt gemacht. Nicht einmal das Einküchenhaus, das eine wesentliche Schwächung des Gemeinschaftshaushaltes darstellt, indem es nur den Küchenbetrieb zentralisiert, im übrigen der Einzelfamilie Selbständigkeit gewährt, hat sich in größerem Umfange durchgesetzt. Es hat sich erwiesen, daß der Betrieb nicht unbedingt billiger zu stehen kommt als in der Einzelhaushaltung, sobald für die Auswahl der Speisen Sonderwünsche geltend gemacht werden, Sonderwünsche, die nicht nur bloße Gaumenliebhabereien zu sein brauchen, sondern z. B. Diätvorschriften, die sehr oft die Gesundheit der betreffenden in ausschlaggebender Weise beeinflußen.

Der eigentliche Grund, warum sich das Prinzip des Gemeinschaftsbetriebs nicht auch in der Hauswirtschaft durchgesetzt hat, liegt aber tiefer: Es ist dem Menschen innerstes Bedürfnis, irgendwo ganz nach eigenen Wünschen und Neigungen zu leben, nicht nur als Nummer im großen Getriebe zu gelten. Dieser Ruhort ist normalerweise unser Heim, und je mehr das moderne Berufsleben mechanisiert wird, wie es u. a. durch die fortschreitende Arbeitsleistung geschieht, desto stärker empfinden wir den Wunsch, wenigstens unser Privatleben individuell zu gestalten.

Die Familie, die Einzelhaushaltung ist deshalb immer noch als das Fundament des Gesellschaftslebens zu betrachten und wird auch für die nähere Zukunft, auf deren Gestaltung wir mit unseren Maßnahmen einzuwirken hoffen, als Fundament bestehen bleiben — ohne daß ich im übrigen den Propheten spielen möchte.

Was also dem Glück der Familie dient, fördert auch die Wohlfahrt der Nation. Nun ist zweifellos für das Gedeihen der Haushaltung eine unerläßliche Vorbedingung, daß die junge Frau hauswirtschaftliche Tüchtigkeit mit in die Ehe bringe. In gewissem Sinne ist die Frau für die Familie wichtiger als der Mann. Die Familie kann eher eine Minderwertigkeit des Mannes als der Frau ertragen. Unfähigkeit der Frau, das Haus richtig zu verwalten, nach Maßgabe ihrer Verhältnisse eine Stätte des Behagens daraus zu schaffen, bedroht das Wohlergehen der Familie wie kaum etwas anderes. Solange hingegen die Frau ihre Pflichten in der Familie erfüllt, auch wenn der Mann es mit den seinen nicht so genau nimmt, solange die Mutter tapfer und treu auf ihrem Posten ausharrt, solange besitzen die Kinder noch ein Heim, solange ist der Haushalt vor gänzlicher Zerrüttung geschützt. Das Elend wird erst vollständig, wenn auch die Frau versagt. (Wir möchten damit keineswegs dem Manne einen Freibrief für unordentliche Lebensführung und Pflichtvergessenheit gegenüber seinen Angehörigen ausstellen. Am besten gedeiht natürlich die Familie, wenn beide, Mann und Frau, rechtschaffen und tüchtig sind.)

Der Staat hat das unmittelbarste Interesse, sich darum zu bekümmern, wie das weibliche Geschlecht für seinen vornehmsten Beruf vorbereitet wird. Der Ort, wo dies am nachdrücklichsten geschehen könnte, ist das Haus, worin das junge Mädchen aufwächst; die gegebene Lehrerin ist die Mutter. Wir wollen sofort beifügen: Eine schöne Zahl von Müttern sind durchaus befähigt, die hauswirtschaftliche Ausbildung ihrer Töchter zu übernehmen. Sie besitzen die nötigen Fähigkeiten: eigene Tüchtigkeit, Verständnis, Geduld, Zeit und Energie. Bei anderen aber fehlen einzelne Voraussetzungen, in schlimmen Fällen wohl gar alle — gewiß nicht immer durch eigene Schuld. Unter diesen Umständen ist die hauswirtschaftliche Unterweisung nicht überall so sichergestellt, wie es notwendig wäre. Die Allgemeinheit aber darf sie, da zu viel von Volkswohlfahrt oder -unglück daran hängt, nicht dem Zufall überlassen.

Verschiedene Vorschläge sind schon gemacht worden, wie der Staat da helfend eingreifen könnte. Einzelne sind bereits da und dort verwirklicht; andere sind über das Stadium der Beratung noch nicht hinausgekommen. Von diesen letzteren nennen wir Eheexamen, Ehekurse, weibliches Dienstjahr.

Eheexamen: Die angehende Hausfrau müßte sich vor der Heirat darüber ausweisen, daß sie eine Grundlage von hauswirtschaftlichen Kenntnissen und Fertigkeiten, verbunden mit den elementaren Begriffen von Gesundheits- und Kinderpflege, besitzt. Sie müßte also gewissermaßen eine Reifeprüfung für die Ehe ablegen.

Ehekurse: Man sollte die Mädchen während ihres Brautstandes zum Besuch von Haushaltungskursen verpflichten. Sie hätten in dieser Zeit am meisten Lernwilligkeit und Verständnis für die häuslichen Arbeiten und könnten das Gelernte sofort in Anwendung bringen im eigenen Haushalt.

Das weibliche Dienstjahr: Diese Forderung greift tiefer in das Privatleben ein als die übrigen Vorschläge. Ihr liegt der Gedanke zugrunde: Wie der junge Mann sich vorbereiten muß auf die Landesverteidigung, so das junge Mädchen auf seinen Hausfrauenberuf, der ja auch ein Staatsdienst ist, indem die Mutter die neue Generation aufzieht und so den Fortbestand des Staates ermöglicht. Diese „allgemeine, organisierte, pflichtmäßige"* Vorbereitung auf die hausmütterliche Aufgabe würde umfassen: Haushaltungskunde, theoretische und praktische, Handarbeitsunterricht, Belehrung über allgemeine Gesundheitspflege, Kranken- und Kinderpflege, dazu praktische Uebungen in Kinderkrippen und Kindergärten. Die Ausbildung, eine Art Rekrutenschule für das weib-

* Deutscher Frauenkongreß. Berlin, 27. Februar bis 2. März 1912. Sämtliche Vorträge. Seite 24: Elisabeth Gnauck-Kühne, Die Frage des weiblichen Dienstjahres.

liche Geschlecht, könnte erfolgen in gut geleiteten, staatlich beaufsichtigten Haushaltungsschulen oder nach andern Vorschlägen in eigens dazu eingerichteten Gemeinschaftshäusern, die, um Gelegenheit an praktischer Arbeit zu haben, an Anstalten, die weiblicher Hände bedürfen, angegliedert sein sollten, z. B. an Waisenhäuser, Volksküchen, Kinderspitäler, Kinderbewahrungsanstalten usw.

Durch diese mit dem theoretischen Unterricht abwechselnde praktische Betätigung in verschiedenen gemeinnützigen Anstalten würden die Frauen der Allgemeinheit einen Dienst auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge leisten, nicht minder wertvoll und notwendig wie der Heeresdienst der Männer.

Sicherlich würde ein solches vernünftig ausgenütztes praktisches Jahr, wie man es auch genannt hat, auf unsere Mädchen in gesundheitlicher Beziehung einen vortrefflichen Einfluß ausüben und das häusliche Glück von unzähligen jungen Familien begründen. Ob es in Wirklichkeit in der gedachten Form durchführbar ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Wenden wir uns nun Einrichtungen zu, die bereits da und dort in die Praxis umgesetzt sind oder zu denen doch vielversprechende Keime vorhanden sind.

Da ist vor allem die weibliche Fortbildungsschule, die letzten Endes die gleichen Ziele verfolgt wie das eben skizzierte Dienstjahr. Jedes Frühjahr sieht die Lehrerschaft fast mit Herzweh die Klassen sich zerstreuen, indem sie bedenkt, daß so viele junge Mädchen gerade in ihrem bildungsfähigsten Alter einzig sich selbst und ihrem guten Stern überlassen bleiben. Wir müssen uns ihrer annehmen! Die weibliche Fortbildungsschule muß kommen! Die Behörden sind am Werk. Der Vorstand der kantonalen Schulsynode hat am 6. September 1912 einen Reglementsentwurf für die Mädchenfortbildungsschule des Kantons Bern fertiggestellt, dessen Besprechung auf das diesjährige Arbeitsprogramm des Bernischen Lehrervereins gesetzt worden ist. Ueber den Zweck und die Organisation dieser Schulgattung scheint noch mancherorts tiefes Düster zu herrschen, wie man gelegentlich an Einsendungen in gewissen Zeitungen entnehmen kann, Einsendungen, die darauf ausgehen — ob wissentlich oder aus Beschränktheit, bleibt sich im Effekt gleich — Stimmung zu machen gegen diese fortschrittliche Einrichtung.

Ich will Ihnen die Hauptbestimmungen des genannten Entwurfes in Kürze mitteilen.

Art. 1. Die Mädchenfortbildungsschule hat den Zweck, die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen zu fördern. Sie hat die Schülerinnen mit den zur Besorgung eines Haushalts erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten. Hierbei sind ausschließlich die Bedürfnisse des praktischen Lebens zu berücksichtigen.

Art. 2. Jede Gemeinde kann die nötige Zahl von Fortbildungsschulen errichten. Es können sich auch mehrere Gemeinden behufs Errichtung gemeinsamer Fortbildungsschulen vereinigen.

Art. 3. Wenn eine Gemeinde die Errichtung einer Fortbildungsschule beschließt, so ist dieselbe für alle innerhalb dieser Gemeinde wohnenden Mädchen obligatorisch, unter Vorbehalt der nachfolgend erwähnten Dispensationsgründe.

Art. 4. Die Schule ist für Mädchen einzurichten, welche das schulpflichtige Alter zurückgelegt, das Alter der Mehrjährigkeit noch nicht erreicht haben. Die Gemeinde hat innerhalb dieser Grenzen zu bestimmen, in welchem Alter der Eintritt in die Fortbildungsschule zu erfolgen hat.

Die Gemeinden sind befugt, für Töchter über 20 Jahren, sowie für verheirate Frauen besondere Kurse mit freiwilligem Besuch zu veranstalten, oder diesen den Besuch der obligatorischen Kurse oder einzelner Fächer zu gestatten.

Art. 5. Die obligatorischen Fächer sind: Haushaltungskunde, namentlich Kochen, Handarbeiten, Gesundheitslehre, Kranken- und Kinderpflege.

Art. 6. Es steht den Gemeinden frei, den Unterrichtsplan durch Beifügen der Fächer: Rechnen, Buchhaltung, Gesetzeskunde, Lektüre, Waschen, Plätten, Gemüsebau (Konservieren von Gemüsen und Früchten), zu erweitern. Der Besuch der Fächer kann für die Schülerinnen der betreffenden Gemeinden ebenfalls obligatorisch erklärt werden.

Art. 8, 1. Al. Der Unterricht ist unentgeltlich.

Art. 9. 1. Al. Der Unterricht in den praktischen Fächern wird in der Regel durch patentierte Haushaltungslehrerinnen erteilt, deren Wahl der in Artikel 18 vorgesehenen Aufsichtskommission zusteht.

Art. 10. Der Unterricht umfaßt mindestens 200 Stunden, die auf höchstens zwei Jahre zu verteilen sind.

Art. 17. Die finanzielle Beteiligung von Kanton und Bund erfolgt nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften (§ 82 des Primarschulgesetzes und Bundesbeschluß betreffend die hauswirtschaftliche und berufliche Ausbildung des weiblichen Geschlechts vom 26. Dezember 1895).

Art. 20. Durch Unterstützung bestehender und Errichtung neuer Fachschulen sorgt der Staat für die gründliche Ausbildung der erforderlichen Lehrerinnen. (Fortsetzung folgt.)

Die Heilkraft der Gemüse.

Die große Frage, ob animalische, ob Pflanzenkost für den Menschen das Richtige sei, hat in unserer Zeit mehr denn je Sachverständige und solche, die sich dafür halten, beschäftigt, ohne daß man darüber zu einer Klarheit gelangt ist. Das Wort „Eines schickt sich nicht für alle" dürfte auch hier angebracht sein, dem die eine, jenem die andere Nahrung dienlich sein, während im allgemeinen die Wahrheit wohl in der Mitte liegen wird, die gemischte Kost sich in den meisten Fällen als die geeignete erweist; schon weil sie eine Abwechslung zuläßt, die die Vegetarier doch nicht herbeiführen können, so kunstvoll sie ihre Gerichte auch herstellen mögen.

Ohne sich aber zu ihnen zu bekennen, werden nur wohl die Wenigsten den großen Wert verkennen, der den vegetabilischen Speisen innewohnt, ja viele sind nicht nur zur Erhaltung der Gesundheit nötig, weil sie an Stelle einer zu starken Fleischnahrung treten, sondern weil sie eine direkte Heilkraft besitzen.

Beginnen wir zuerst mit dem Gemüse, das von vielen als die Krone aller betrachtet wird, dem Spargel. Da muß denn allerdings zugegeben werden, daß der, welcher nun auf unsern Tisch gelangt, weder viel Nahrungs- noch Heilwert besitzt. Spargelspitzen gelten als ein Medikament, sollen beruhigend auf das Herz wirken und besonders den Nieren zuträglich sein, aber es ist der wilde Spargel, dem dies zugeschrieben wird. Durch die Pflege, die der Mensch ihnen angedeihen läßt, durch ihren Aufenthalt in den Gärten, die für die eigentlichen Bewohner des Feldes das bedeuten, was die großen Städte für die an die Landluft gewöhnten sind, haben die Spargel an Geschmack wohl gewonnen, aber an Tugenden verloren. Sie besitzen die Wirkung nicht mehr wie ihre bescheideneren Schwestern, die geblieben sind, wie der liebe Gott sie geschaffen. Die zivilisierten setzen sich zu 93% aus Wasser zusammen, enthalten viel Zellulose, Säuren, Salze ꝛc., die die Nieren reizen können. Aber wenn diese gesund sind, wird man sich darum nicht allzuviel zu kümmern brauchen und sich an dem feinen Geschmack möglichst erfreuen während der kurzen Zeit, da uns der Himmel den schönen Spargel beschert.

Eine fast ebenso geachtete Stellung wie dieser hat sich, besonders in den letzten Jahren, ein anderes Gemüse erworben, nämlich die Artischocken, die aus Venedig im 15. Jahrhundert zu uns gekommen sind. In Frankreich, wo diese sehr allgemein geworden sind, dienen die äußeren, schuppenartigen Teile, nachdem sie im Mörser zerrieben wurden, als ein Mittel gegen Wechselfieber. Besonders wohlschmeckend und auch leicht verdaulich sind die Artischockenböden, die man Rekonvaleszenten gibt und die besonders eine geeignete Kost für Diabetiker bilden. Wie nur zu oft in unserem gesegneten Lande ein „Verboten" den fröhlichen Reisenden drohend zurückschreckt, finden die armen Zuckerkranken bei jedem Botschreiten der Mahlzeit ein „Strengstens untersagt", sodaß sie zuletzt nicht mehr wissen, was sie essen oder trinken sollen. Artischocken nun können sie beruhigt nehmen, die zuckrige Substanz, die sie enthalten, ist absolut unschädlich.

Als äußerst gesund gilt auch die Mohrrübe, und trotzdem manche Aerzte erklären, nicht zu verstehen, weshalb sie sich beim Volke dieses Rufes erfreuen, ist dieses im Recht. Die Mohrrüben enthalten Paktinstoffe, die günstig auf die Verdauung wirken und es wird sogar geraten, mit dem Fleisch immer einige Karotten zu essen, da jenes oft von entgegengesetztem Einfluß ist.

Sehr in Aufnahme sind seit einigen Jahren bei uns die Tomaten gekommen, daß es nicht früher geschah, ist wohl dem Umstand zuzuschreiben, daß man ihnen vorwarf, Oxalsäure zu enthalten. Aber die Chemiker stellten fest, daß sich auf 100 Gramm kaum 3 Milligramm darin vorfanden, d. h. so gut wie nichts, während nachgewiesen wurde, daß ihre zektischen Substanzen, ihr säuerliches, weinsaure Salze und salpetersaures Kali enthaltendes Fleisch für die vielen Personen, die an Magensäure leiden, günstig sei, wie andererseits auch für Gichtige. Aber es bedurfte eigentlich kaum dieser Nachweise der Gelehrten, man brauchte sich nur zu sagen, daß der „Liebesapfel" kaum bei den südlicheren Völkern so in Gunst stehen, soviel überall da, wo die Sonne ihn reift und schön rot färbt, kultiviert werden würde, wenn dieses Gemüse auch nur im geringsten schädlich wäre.

Es kann in dieser kurzen Uebersicht nicht aller Gemüse gedacht werden, und so seien hier nur noch die Salate erwähnt, die wir allerdings zu diesen nicht zu zählen pflegen, die aber doch in die Kategorie gehören. Auch diesen wurde bis in die jüngsten Jahre die Aufmerksamkeit nicht geschenkt, die sie verdienen und die unsere kochkünstlerische Nachbarn, die Franzosen, ihnen längst gewidmet haben. Brillant-Savarin rühmte an ihnen, daß sie den Teint frisch erhalten, was unsere Damen besonders veranlaßen sollte, sie in Mengen zu verspeisen. Der Kopfsalat vor allem ist es, der bei uns am meisten gezogen wird, er wirkt günstig in dieser Hinsicht, weil er das Allgemeinbefinden bessert. Die Aerzte empfehlen Salate denn auch jetzt sehr viel und sie erhalten daher auch einen immer größeren Platz bei unseren Mahlzeiten, wenngleich noch keinen, der ihrer gesundheitlichen Bedeutung entspricht. Dabei werden sie von den Meisten gern verspeist, was bezüglich des eisenhaltigen und darum für viele so günstigen Spinats nicht im gleichen Maße gesagt werden kann. (Schweizer. Blätter für Gesundheitspflege.)

Aus der Kinderpflege.

Bauchschmerzen der Säuglinge. Die ersten Wochen und Monate des menschlichen Daseins sind ganz ausgefüllt durch Essen und Schlafen. Die gesunden Kleinen schreien nur, wenn sie naß sind, oder Stuhlgang gehabt haben, oder aus Hunger. Jedes andere Schreien deutet auf ein Unbehagen hin, das man sorgfältig aufsuchen muß, um sie daraus zu erlösen. Je weniger gebildet oder auch je gewissenloser eine Pflegerin ist, desto schneller ist sie auf das Schreien des Kindes hin sofort bereit, ihm

einen Nuggi in den Mund zu stecken, ohne vorher zu fragen, warum es etwa schreie. Eine gewissenhafte Person sieht aber nach, ob der Säugling etwa ein Bedürfnis verrichtet hat, ob er zu warm zugedeckt ist oder kalte Füßchen hat, ob er etwa mit den Aeuglein gegen die Sonne oder sonst blendenden Gegenstand sieht. Wenn man bei den Kleinen trotz aller Sorgfalt keinen Grund für das Schreien entdeckt, denke man immer, daß vielleicht im Darm etwas nicht in Ordnung sein könne. Dieser ist ja beim Säugling der eigentliche Mittelpunkt seines Daseins. Daß Kinder, die mit Präparaten irgendwelcher Art oder mit Schleim oder abgekochter Milch aufgezogen werden, Darmstörungen aller Art haben, ist häufig, da heißt es eben die Nahrung ändern, aber auch Kinder, die an der Brust oder mit roher Milch ernährt werden, leiden hie und da unter Blähungen, die Milch wird nämlich aus irgend einem Grunde nicht vollständig verarbeitet und das erzeugt Gase, deren Herumwandern in den Gedärmen erzeugt leichte Bauchschmerzen. Ein Erwachsener würde ähnliche Schmerzen kaum achten, aber der Säugling, der durch nichts Geistiges von seinem Körper abgezogen ist und diesen fühlt, empfindet diese Schmerzen jedenfalls stark; sie stören also sein Behagen und beeinflussen also auch sein Gedeihen ungünstig; besonders legen sie den Grund zu späterer Nervenschwäche. An den Blähungen kann die Zusammensetzung der Milch schuld sein.

Wenn es sich um Brustkinder handelt, ist zu untersuchen, ob etwa die Mutter sie falsch ernährt: Fleischnahrung, besonders Würste, Schinken, stark gesalzene Speisen, Essig, viel Zitrone, Bier, Wein, überhaupt alles, was den Gaumen reizen soll, beeinflußt die Milch ungünstig, ebenso Stoffwechselstörungen der Mutter, wie Verstopfung und Durchfall. Diese Uebelstände müssen abgestellt werden. Ernährt man mit Kuhmilch, so trachte man solche aus sauberm Stalle zu bekommen, die durch ein Wattesieb gefiltert wurde, und wo nicht mit Abfällen aus Brauereien und Zuckerfabriken, noch mit viel Runkeln gefüttert wird. Alpenweide und Heu, auch etwas Mehl aus Körnerfrüchten und Kleie sind die beste Nahrung für Milchkühe. Die Tiere müssen dabei gut kauen und das macht ihre Säfte, also auch ihre Milch gesünder. Man achte auch darauf, ob man wohl genügend sauber ist bei Aufbewahrung und Handhabung der Milch, ob die Trinkfläschchen tadellos rein sind. — Man halte auch die Pausen zwischen den einzelnen Mahlzeiten streng ein und lasse sie nicht zu kurz sein. Bei Tiermilchnahrung dürfen sie gut drei Stunden betragen.

Zum Teil kann der Grund der Blähungen auch im kindlichen Darm selber liegen, er ist durch vorhergehende Ernährungsfehler etwas verstimmt oder zu geringe Hautausdünstung (zu warme Bekleidung und Bedeckung, Mangel an Luftbädern) hat bewirkt, daß Stoffe, die durch die Haut ausgeschieden werden sollten, sich gegen die Darmwand gezogen haben; oder auch das Kindchen ist nicht genügend in die frische Luft getragen worden und die Verdauung ist daher zu wenig angeregt. Auch diesen Uebelständen muß abgeholfen werden. Man bringe das Kind täglich an die Luft, im Winter lüfte man das Zimmer häufig, im Sommer lasse man auch bei Nacht die Fenster weit offen. Man gebe täglich Luftbäder. Das wird den Stoffwechsel beleben und den Darm anregen. Weiters mache man Leibwickel mit kühlem Wasser von etwa 20—24° C. Er soll von den Brustwarzen bis über die Hüften reichen und man wird erstaunt sein, wie wohltuend er wirkt. Er ist so recht die Hauptanwendung und unser Hauptarzneischatz für das Säuglingsalter; besonders bei Blähungen und Darmstörungen ist er unschätzbar.

(„Volksgesundheit".)

Der Nährwert der Banane.

Dr. Karl Thomas vom physiologischen Institut Berlin hat Versuche über den Nährwert der Banane angestellt und die Ergebnisse, die den bisherigen Anschauungen widersprechen, im Archiv für Anatomie und Physiologie veröffentlicht. Es besteht die Frucht der Banane aus zwei Teilen. Das innere Fruchtfleisch ist von einer zellulosereichen Schale umgeben. Ihres Zellulosereichtums wegen eignet sie sich nur zur Viehfütterung. In der menschlichen Kost findet ihr Kohlehydratgehalt insofern Verwendung, als aus der ganzen ungeschälten Frucht ein gegorenes Getränk bereitet wird. Die geschälte Frucht wiegt frisch 50 bis 70 Gramm; ihre Hauptmenge besteht aus Kohlehydraten und zwar finden sich Rohrzucker, Invertzucker und Stärke. Je reifer die Frucht, desto mehr Zucker ist aus der Stärke entstanden. Bei überreifter Frucht tritt sehr rasch ein heftiger Widerwille gegen den alleinigen Genuß auf und das Unbehagen wird durch die Begleiterscheinungen der Gärung im Darm verstärkt. Diese Bananen sind schon deswegen als ungeeignet zu bezeichnen, den Hauptbestandteil einer Kost zu bestreiten. Bei alleiniger Ernährung mit der reifen Frucht nahm das Körpergewicht dauernd ab. Unbequemlichkeiten von dem Kohlehydratereichtum der Kost wurden nicht verspürt; dagegen war das Nahrungsquantum schwerer zu bewältigen. In der Beziehung sind die Kartoffeln bei ungefähr gleicher Zusammensetzung geeigneter zur Ernährung, da ihnen durch die Form der Zubereitung Wasser entzogen und die Speise gleichzeitig reicher an Nährstoffen gemacht werden kann. Unreife Bananen hatten eine überaus stopfende Wirkung. Die Ausnützung der halbreifen Frucht war eine recht ungenügende. Auch eignen sich unreife Früchte, weil um diese Zeit der hocharomatische spezifische Bananengeschmack noch weniger ausgebildet ist, mehr dazu, gedämpft, gebraten oder sonstwie zubereitet, als Gemüse auf den Tisch zu kommen. Besonders in England versucht man in dieser Hinsicht, diesen Früchten Eingang zu verschaffen. Doch der wichtigste Faktor war bei allen Reisearten der ungenügende Gehalt an Stickstoff. Der Stickstoffbedarf des Körpers konnte mit Bananen allein auch bei reichlichster Zufuhr nicht gedeckt werden. In dieser Beziehung besteht also ein wichtiger Unterschied gegenüber unserem Volksnahrungsmittel, den Kartoffeln. Mit ihnen allein läßt sich in kurzer Zeit und mit großer Regelmäßigkeit ein Stickstoffgleichgewicht erreichen, das leicht während längerer Zeit aufrechterhalten werden kann. Bei der Bananenkost der Eingeborenen wird der fehlende Stickstoff, der für die Erhaltung des Körpers von größter Wichtigkeit ist, durch geeignete Zukost ersetzt. Hierher gehören neben kleinen Fischen — Fleisch wird sehr selten gegessen — besonders die Milch. Diese wird nicht überreich gewonnen; denn das einheimische Vieh ist nicht wie das unserige auf Milchproduktion gezüchtet worden. Darum leidet die Eingeborenenkost im allgemeinen an stickstoffhaltigen Bestandteilen Mangel und reicht nur für die gewöhnlichen Bedürfnisse. Bei besonderen Anforderungen oder zeitweiliger ungenügender Resorption ist die Kost eine ungenügende, der Körper magert ab und es stellen sich alle Folgeerscheinungen eines schlechten Ernährungszustandes ein. So magern Frauen im besten Ernährungszustand, sowie sie ihr Kind stillen, rasch in einer Weise ab, daß das Stillgeschäft unterbrochen werden muß. Die Banane eignet sich daher wohl zum Genußmittel, doch nicht zu einem Volksnahrungsmittel.

(Schweizer. Blätter für Gesundheitspflege.)

Lebhafte Kinder — gesunde Kinder.

Lustig und beweglich muß das kleine Volk sein, wenn es an Leib und Seele wohl gedeihen soll. Das mögen alle Mütter beherzigen und ihre Lieblinge niemals zum Stillsitzen zwingen. Im Zimmer wie draußen sollte man deshalb den Kindern möglichst viel Freiheit gewähren, ihre Lebenslust zu betätigen. Freilich gehört da von seiten der lieben Eltern, besonders der Mütter, große Geduld, die Ein- und Nachsicht dazu, denn ohne störenden Lärm, ohne Hautabschürfungen, zerrissene und beschmutzte Kleidung geht es beim Kinderspiel nicht ab, und diese unliebsamen Dinge sind es eben, wodurch so manche Mutter in hellen Zorn gerät und sich nicht selten zu ungerechten harten Strafen hinreißen läßt — eine Handlungsweise, die vom pädagogischen Standpunkte streng verurteilt werden muß. Kinder sind eben noch Kinder — das darf bei allem, was Kinder sündigen, niemals vergessen werden, muß vielmehr in allen Fällen stets als mildernder Umstand Geltung haben. Die Hauptsorge aller Eltern sollte immer sein, daß ihre Kinder gesund und brav sind — alles andere ist Nebensache und nicht wert, weder Zorn oder Aerger zu schaffen. Um diese hohen Güter läßt sich mit Vernunft und gutem Willen überall die kleinen Unannehmlichkeiten, wie sie das Tun und Treiben des kleinen Volkes täglich schafft, leicht hinwegsehen, denn auf Gesundheit und Moral beruht Eltern- und Kinderglück. Nichts ist abstoßender, als wenn Kinder wegen kaum nennenswerter Vergehen unvernünftig gestraft werden. Das gilt besonders für strafende Mütter! Damit werden die Kinder nicht gebessert, sondern nicht selten deren beste Anlagen geradezu verdorben, ja es kann durch solche Behandlung nur zu leicht Achtung und Liebe in den jungen Herzen für diejenigen, welche ihnen am nächsten stehen, für immer ersterben. Wenn solche Eltern später über Lieblosigkeit und Undankbarkeit ihrer Kinder klagen, so sind sie eigentlich nicht zu bedauern: sie ernten ja nur, was sie gesät. Alle Hochachtung vor Elternmühe und -Sorgen allezeit! Aber jedes Kind hat auch das Recht auf vernünftige, menschliche Erziehung von seiten der Eltern!

Vernünftige Eltern werden sich stets bewußt sein und deshalb ihren Kindern nach Möglichkeit Frohsinn und Lebenslust zu erhalten suchen; immer nur auf leibliches und seelisches Gedeihen ihrer Lieblinge bedacht, gewähren sie denselben gern die Erlaubnis zu freiem ungebundenem Tummel im Zimmer wie draußen. Nie würden sie sich durch so kleine Unannehmlichkeiten, wie sie das Kinderleben mit sich bringt, zu Zorn oder harten Strafen hinreißen lassen, denn: Kinder müssen fröhlich sein, sollen sie an Leib und Seele gedeihen. Solche Eltern erfreuen sich nicht nur gesunder Kinder, sondern säen zugleich auch Liebe und Dank, und solche dürfen auch auf eine gute Ernte hoffen.

(Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege.)

Junge Frau, Bernerin, wünscht Stelle als 42

Amme.

Offerten an **Frau Bühler** oder **A. Litschi, Hebamme,** **Hinwil** (Kt. Zürich).

Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei Bestellungen und Anfragen von den Offerten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf die „Schweizer Hebamme" gefälligst recht ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen. :: ::

15. Mai 1916 № 5 Vierzehnter Jahrgang

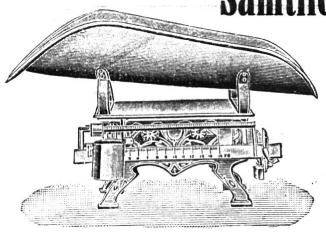
Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

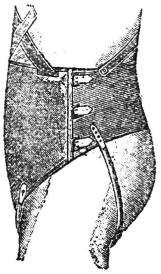
Inhalt. Die Geburtshilfe im Altertum. — **Schweizerischer Hebammenverein:** Einladung zur Delegierten- und Generalversammlung im Kasino in Winterthur. — Traktanden der Krankenkasse für die Delegierten- und Generalversammlung im Kasino in Winterthur. — Zentralvorstand. — Krankenkasse. — † Professor Dr. Otto von Herff. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Appenzell, Baselstadt, St. Gallen, Schaffhausen, Winterthur, Zürich. — Probleme der Mädchenbildung. — Die Heilkraft der Gemüse. — Aus der Kinderpflege. — Der Nährwert der Banane. — Lebhafte Kinder — gesunde Kinder. — Anzeigen.

Sanitätsgeschäft **M. SCHAERER A. G., BERN**
6 Bärenplatz 6
Zweiggeschäfte: **GENF,** 5 Rue du Commerce; **LAUSANNE,** 9 Rue Haldimand

Sämtliche Artikel zur Wöchnerinnen- u. Säuglingspflege
Komplette Hebammen-Ausrüstungen



Universal-Leibbinden „Monopol", Salusbinden, Gummistrümpfe für Krampfadern, Gummibettstoffe, Irrigatoren, Wärmeflaschen, Bettische, Bidets, Badethermometer, Milchflaschen u. Sauger, Milchsterilisatoren, Kinderwagen in Kauf oder Miete etc. etc. 31¹



Hebammen erhalten entsprechenden Rabatt. — Man verlange unsern K-Katalog!

S. Zwygart, Bern
55 Kramgasse :: Kesslergasse 18
Kinder-Ausstattungen
Erstlings-Artikel
Kinder-Wäsche
Kinder-Kleider
23

DIALON

Seit Jahrzehnten bewährtes, von hervorragenden Aerzten empfohlenes **Einstreupulver zur Heilung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder;** vorzüglicher Wund- und Schweisspuder für Erwachsene **gegen Wundsein** jeder Art: Wundlaufen, starken Schweiss, Wundliegen etc. etc., **von unerreichter Wirkung und Annehmlichkeit im Gebrauch.**

Urteil des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Direktor der Städtischen Frauenklinik, Frankfurt a. M.: „Ich gebrauche seit vielen Jahren sowohl in der Klinik (über 1200 Geburten jährlich), als in meiner Privat-Praxis ausschliesslich Ihr Dialon zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. **Dialon ist durch keinen andern Puder zu ersetzen.** Bei starkem Transpirieren der Füsse und Wundlaufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die denselben anwandten, bestätigen meine guten Erfahrungen."

In ständigem Gebrauch von zahlreichen Krippen, Entbindungs-Anstalten und Krankenhäusern. 22

In den Apotheken

„Berna"
Hafer-Kindermehl

Fabrikant **H. Nobs, Bern**

„Berna" enthält 40 % extra präparierten Hafer.
„Berna" ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.
„Berna" macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer ‚Berna' nicht kennt, verlange Gratis-Dosen
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen. 18

Die zahlreichen, unaufgeforderten **Zeugnisse** und **Dankschreiben** beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald **50 Jahren** bekannten und bestens bewährten

EPPRECHT'S
KINDERMEHL

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab **Fabrik in Murten.**
Probedosen gratis.
11

Sanitätsgeschäft SCHINDLER-PROBST

BERN, Amthausgasse 20. — Telephon 2676.

Empfiehlt den werten Hebammen **hydrophile Windeln, Leibbinden, Gummiunterlagen,** sowie sämtliche **Wochenbettartikel** in reicher Auswahl. 36 Achtungsvoll *Obiger.*

Das Kindermehl

BÉBÉ

der **Schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf** ist den besten andern Kindermehlen mindestens **ebenbürtig** aber :-: wesentlich **billiger.** :-:

Vorzügliches Kindernährmittel — Zahlreiche Empfehlungen 8

Ein wunderbares Heilmittel

nennt Herr Hans Koch, Handelsschule in Olten, Ob. Hardegg 709, **Okic's Wörishofener Tormentill-Crême,** indem er unterm 31. August 1912 schreibt:

«Ich möchte Ihnen kurz ein Zeugnis von der **heilenden Wirkung Ihrer Okic's Wörishofener Tormentill-Crême** geben. Im Frühjahr hatte ich einen **Hautausschlag,** gegen welchen ich viele Mittel anwandte, jedoch ohne Erfolg. Da wurde mir Ihre **Okic's Wörishofener Tormentill-Crême empfohlen,** von welcher ich sofortigen Gebrauch machte und die auch **grossen Erfolg** zeigte. Von da an fehlt weder **Tormentill-Crême** noch 20 a

TORMENTILL-SEIFE

in unserem Hause. Ich möchte dieses **wunderbare Heilmittel** jedermann empfehlen». **Okic's Wörishofener Tormentill-Crême** in Tuben zu 60 Cts., und **Tormentill-Seife** zu 65 Cts. sind in Apotheken und Drogerien überall erhältlich. **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Kleieextraktpräparate

von

Marke Kronrad **Maggi & Cie., Zürich** Marke Kronrad

ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen **Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen** und **rauhe rissige Haut.** Zu beziehen durch alle **Apotheken, Drogerien** und **Badeanstalten,** und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten **Maggi & Cie., Zürich.**

Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.

(Zä 1105 g) 6

Sanitätsgeschäft

G. Klöpfers Wwe Bern

Schwanengasse Nr. 11 25

Billigste Bezugsquelle

für

Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.

Auswahlsendungen nach auswärts.

Telephon: Magazin Nr. 445

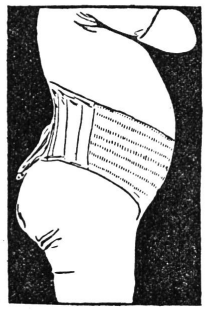
Telephon: Fabrik u. Wohnung 3251

Winkler's Kraft-Essenz

ist vorzüglich bei bösen Erkältungen, Influenza, Magenbeschwerden und zur Stärkung nach schweren Krankheiten, und in hohem Alter.

Ueberall erhältlich zu 1.50, 2.50 und 3.— Fr. die Flasche.

En gros bei Winkler & Co., Russikon (Zürich). 17²



„Salus" Leibbinden

(Gesetzlich geschützt)

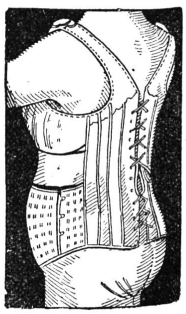
sind die **vollkommensten Binden der Gegenwart** und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten **vor** sowie **nach der Geburt** unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, Basel

2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „Salus" (Illustrierte Prospekte) 3



Dr. med. Karl Bollag

gewes. langjähriger und 1. Assistent an der Universitäts-Frauenklinik Basel (Dir.: Prof. Dr. v. Herff) hat sich nach sechsjähriger Assistenzeit als

39 **Spezialarzt für** (Zà 1730 g)

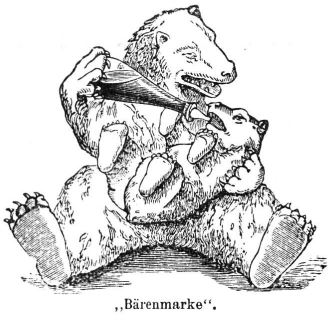
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

etabliert.

Zürich I, Bahnhofstrasse 92 :-: Telephon Nr. 5354.
(beim Hauptbahnhof)

Sprechstunden: *Tägl. 1—3 nachmittags, Sonntags 11—12 vormittags, für Unbemittelte unentgeltlich Mittwoch 8—9 vormittags.*

Sterilisierte
Berner-Alpen-Milch
der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



„Bärenmarke". 1

Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,
wo Muttermilch fehlt.
Absolute Sicherheit. Gleichmässige Qualität!
Schutz gegen Kinderdiarrhöe.
Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.

Ein erstklassiges Kindermehl ist
„LACTOGEN"
seit langen Jahren bestens bekannt, weil tadellos und sehr ausgiebig! Man verlange bitte Vertreterbesuch oder Muster und Prospekte. Zahlreiche Zeugnisse!
Berner **„Cereal-Cacao"** nach Rezept von Herrn Dr. Geiser
Nahrungsmittel-Fabrik 9
Wenger & Hug A.-G., in Gümligen bei Bern

Seit 20 Jahren

915 **Das zuträglichste tägliche Frühstück für Wöchnerinnen,**
Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung.
Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Seit Jahren erprobt.

5¹

Verkäuflich in Paketen à Fr. 1.— und à 50 Cts.
Confiserie OPPLIGER, BERN
Aarbergergasse 23 und **Dépôts.**

Zu verkaufen
wegen Aufgabe des Berufes 41
vollständiger vernickelter
Hebammenapparat
noch wie neu. Preis **Fr. 45.—**
Frau Real, Hebamme,
Rapperswil (Kt. St. Gallen).

Schutz dem Kinde!
Babyli **Deckenhalter**
verblüffend einfach. — Kein Blossstrampeln mehr — Kein Annähen.
Alex. Ziegler, Sanitätsgeschäft,
Erlachstrasse 23, Bern. 7 b

Für das
Wochenbett:
Alle modernen antisept. u. asept.
Verbandstoffe:
Sterilisierte Vaginaltampons
" Jodoform-Verbände
" Vioform- "
" Xeroform- "
zur Tamponade
Sterilisierte Wochenbettvorlagen
nach Dr. Schwarzenbach, der einzige, wirklich keimfreie Wochenbett-Verband.
Ferner: **Sterile Watte**
Chemisch reine Watte
Billige Tupfwatte
Wochenbett-Unterlage-Kissen
(mit Sublimat-Holzwollwatte)
Damenbinden etc.
Für Hebammen mit höchstmöglichem Rabatt
bei 19b
H. Wechlin-Tissot & Co.
Schaffhauser Sanitätsgeschäft
74 Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr. 74
Telephon 4059

Elastische Strümpfe
liefert billigst 30
Robert Angst, Aarau (Zag. A. 200)

Pfarrer Künzle's
„Meola" Alpen-Kräuter-Sirup
unerläßlich bei
Husten, Blutarmut etc.
29³

Bestrenommiertes

10

Spezial-Geschäft

Gegen
Bleichsucht, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Müdigkeit,
die bei Frauen so viel auftreten, sind
Dr. Freis Elentheronpillen
unübertrefflich. — Preis per Schachtel Fr. 2. 50. Zu beziehen bei
40 Dr. med. **Frei,**
Niederuzwil, St. Gallen.

AXELROD'S KEFIR

VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN

ist das beste
Kräftigungsmittel
für
Wöchnerinnen
Aerztlich empfohlen.
Kefir selbst machen kann jedermann mit
Axelrod's Kefirbacillin
Preis per Schachtel Fr. 1.60
Erhältlich in Apotheken 4

VEVEY, 10. Juli 1909.

Ich sende Ihnen unter aufrichtigster Dankesbezeugung die Photographie meiner Drillingsknaben, welche durch **Nestlé's Kindermehl** gerettet wurden.

Ende Mai geboren, nährte ich sie zuerst mit Milch, aber schon nach drei Tagen litten sie an Durchfall. Der Arzt verordnete Nestlé's Kindermehl, worauf sofort Besserung eintrat. Die Kinder wurden wieder ruhiger und nach drei Tagen waren sie vollständig wiederhergestellt. Seitdem habe ich sie ausschliesslich mit Nestlémehl aufgezogen und ist ihnen diese Kost vortrefflich bekommen. Das Zahnen ging schmerzlos vorüber, alle drei sind kräftig und intelligent und befinden sich sehr wohl.

Ich kann somit nur Nestlé's Kindermehl jeder Mutter aufs Wärmste empfehlen als bestes künstliches Kindernährmittel.

2 (sign.) **Frau Gresslin.**

Galactina

Kindermehl aus bester Alpenmilch

Fleisch-, blut- und knochenbildend

Die beste Kindernahrung der Gegenwart

24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille:
Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: „Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt."

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können. 931

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.